

Zur chronologischen Stellung von Brandgrab IX aus dem Hohmichele und zur Datierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik

GERD STEGMAIER

1. Vorbemerkungen

Trotz umfangreicher Arbeiten zu Datierung und Ornamentik hallstattzeitlicher Töpferware scheint die chronologische Entwicklung der früheisenzeitlichen Keramik Südwestdeutschlands nach wie vor umstritten.¹ Die Gründe hierfür liegen nicht zuletzt in der kontrovers diskutierten Bestattung IX des Großgrabhügels ‚Hohmichele‘ bei Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Biberach).²

Lange Zeit galt die von J. KELLER mit dem Terminus ‚Alb-Hegau-Keramik‘ belegte Warenart als Leitform der Stufe Ha C.³ Doch spätestens mit der Studie H. ZÜRNS zur Keramik der späten Hallstattzeit wurde deutlich, dass von einem Gebrauch der Alb-Hegau-Keramik bis in die Stufe Ha D auszugehen war.⁴ Dies belegen neben den zahlreichen Funden der Heuneburg auch mehrere Gefäße aus dem späthallstattzeitlichen Riesentumulus ‚Magdalenenberg‘ bei Villingen-Schwenningen (Schwarzwald-Baar-Kreis).⁵

1957 war es wiederum ZÜRN, der anhand des Inventars von Römerstein-Zainingen eine Zweiteilung des Fundmaterials in einen älteren Horizont mit ritz- und stempelverzierter Keramik und einen jüngeren Abschnitt mit vornehmlich ritzverzierten Gefäßen unternahm.⁶ ZÜRN sah dabei keine Beschränkung der einzelnen Verzierungsstile auf eine der beiden Stufen Ha C oder D. Seiner Meinung nach war vielmehr von einem fließenden Übergang auszugehen, wobei der jüngere Horizont erst im Verlauf der mittleren Hallstattzeit begann und bis nach Ha D1 hineinreichte.⁷

Rund 20 Jahre später griff H.-W. DÄMMER im Rahmen seiner Untersuchungen zur bemalten Keramik der Heuneburg diesen Gedanken erneut auf. Anders als ZÜRN sah DÄMMER in der ritzverzierten Keramik jedoch ein typisch späthallstattzeitliches Phänomen. Ihm zufolge begann die Herstellung ausschließlich ritzverzierter Gefäße erst am Ende der Stufe Ha C, während ihr Schwerpunkt eindeutig in Ha D1 lag.⁸

Um die Unterschiedlichkeit der beiden Horizonte auch terminologisch hervorzuheben, führte DÄMMER für überwiegend ritzverzierte Gefäße den Begriff der ‚Keramik Alb-Hegauer-Tradition‘ kurz ‚KAHT‘ ein. Damit zog er eine Trennlinie, die sowohl typologische als auch chronologische Konsequenzen nach sich zog.⁹

1 Vgl. dazu LÜSCHER, Unterlunkenhofen 130–135. – BAITINGER, Hallstattzeit 105 f. – BROSEDER, Ornamentik 47–73.

2 RIEK/HUNDT, Hohmichele 71–75. – KURZ/SCHIEK, Bestattungsplätze 80 f.

3 KELLER, Alb-Hegau-Keramik.

4 ZÜRN, Keramik. – In diesem Sinne bereits ÄBERG, Schlatt 418–420.

5 Vgl. dazu DÄMMER, Bemalte Keramik 27 f. – SPINDLER, Magdalenenberg II 35 f. Taf. 20,3 (Grab 40). – Ders., Magdalenenberg III 35 f. Taf. 22 (Grab 68); 47–53 Taf. 43; 44 (Grab 78). – Ders., Magdalenenberg IV 75 f. Taf. 72 (Grab 123).

6 ZÜRN, Alb-Salem-Keramik. – Ders., Zainingen 6 f.

7 ZÜRN, Alb-Salem-Keramik 228.

8 DÄMMER, Bemalte Keramik 27 f.; 68 bes. Anm. 298. – DÄMMERS Zugeständnis eines kurzzeitigen Fortlebens stempelverzierter Ware in Ha D1 basiert auf der stratigraphischen Position von Brandgrab IX aus dem Hohmichele, welches die Schlangenfibeln führende Doppelbestattung VI überlagert.

9 Ebd. insbes. Anm. 101.

Kritik erfuhr DÄMMERS Nomenklatur durch H. REIM, der anhand eines Grabinventars aus Dautmergen (Zollernalbkreis) zeigen konnte, dass Gefäße beider Verzierungsarten gemeinsam in ein und demselben Grab auftreten können.¹⁰ REIM schlug vor, die Bezeichnung ‚Keramik Alb-Hegauer-Tradition‘ nicht weiter zu verwenden, da zwischen beiden Zierstilen kein zeitlicher Unterschied bestünde.

Mit der Entdeckung des Zentralgrabes unter Hügel 46 der Nekropole Rottenburg ‚Lindele‘ (Kr. Tübingen) wurde deutlich, dass mit einem Fortleben stempelverzierter Keramik sogar bis an das Ende von Ha D1 zu rechnen war. Das Beigabensembel der Brandbestattung umfasst neben einer bronzenen Schlangenfibel der Variante S5 eine Reihe von Tongefäßen, darunter zwei getreppte Teller mit Ritz- und Stempelzier.¹¹ In der Folge ergab sich daraus, dass sowohl ausschließlich ritz- als auch stempelverzierte Keramik in ihrer Gesamtheit nur noch allgemein nach Ha C/D1 zu datieren war. In jüngerer Vergangenheit unternahm CH. PARE den Versuch, eine Übergangsphase zwischen Ha B3 und Ha C herauszuarbeiten. Als charakteristische Elemente dieses Horizonts nennt er u. a. Schwerter vom Typ ‚Gündlingen‘, Ortbänder mit gestreckten Flügeln und frühes Pferdegesschirr.¹² Dabei sieht PARE eine Verknüpfung dieser Formen mit einer typischen, schwarzen Keramikvariante, wie sie sich in Hügel 11 der Nekropole von Münsingen-Dottingen (Kr. Reutlingen) fand.¹³

Bereits G. KRAFT und J. KELLER sahen in dieser schwarztonigen, stempelverzierten Keramik mit weißer Inkrustation den Beginn der Entwicklung des Alb-Hegau-Stils.¹⁴ Ob sich die geäußerten Vermutungen jedoch bestätigen lassen, muss die künftige Forschung erst noch erweisen.

2. Zur chronologischen Stellung von Brandgrab IX

Die vorliegende Arbeit entstand im Zuge einer umfangreichen Kartierung von Verzierungsmerkmalen, wie sie auf hallstattzeitlichen Tongefäßen der mittleren Schwäbischen Alb vorkommen.¹⁵ Im Rahmen dieser Untersuchung fiel der Blick auf mehrere außerordentlich charakteristische Stempelmotive, die insgesamt recht selten auf Keramikgefäßen zu finden sind. Bei einem dieser Motive handelt es sich um den Abdruck eines dreieckigen Stempels mit erhabenem Punkt in der Mitte. Dieses Zierelement ist bislang aus sechs Grabinventaren der Hallstattkultur Südwestdeutschlands bekannt.¹⁶

Auf die räumliche Verbreitung der genannten Stempelform soll im Rahmen dieser Abhandlung nicht weiter eingegangen werden. Interessant erscheint jedoch das Vorkommen dieses Zierelements auf Gefäßen der umstrittenen Bestattung IX des Hohmichele.

Wie bereits erwähnt, gilt dieses Grab als wichtiger Beleg für die Deponierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik noch während der Stufe Ha D. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, dass die Kammer der Brandbestattung das Schlangenfibeln führende Grab VI stratigraphisch überlagert und daher erst nach diesem angelegt worden sein kann.¹⁷

10 REIM, Hallstattforschungen 730.

11 REIM, Lindele 147–155.

12 PARE, Swords.

13 ZÜRN, Grabfunde 143 Abb. 48; 49 Taf. 266 C; 267.

14 KRAFT, Hallstattkultur 21–23; 53–64. – KELLER, Alb-Hegau-Keramik 54–64; 88–98.

15 STEGMAIER (in Vorb.)

16 Gefäße mit einem solchen Stempelmotiv stammen aus: 1. Altheim-Heiligkreuztal, ‚Hohmichele‘, Grab IX (RIEK/HUNDT 71–75 Taf. 15,258; 16,263.264); 2. Altheim-Heiligkreuztal, ‚Hohmichele-Gruppe‘, Hügel 14 (KURZ/SCHIEK, Bestattungsplätze 87 Taf. 5,54); 3. Engstingen-Großengstingen (ZÜRN, Grabfunde 123 f. Taf. 220,1); 4. Grabenstetten, ‚Burrenhof‘, Grabung Dorn 1893 (ZÜRN, Grabfunde 63 Nr. 2, Taf. 70,2); 5. Hohenstein-Oberstetten, Hügel 1, Zentralbestattung (ZÜRN, Grabfunde 136 Nr. A1, Taf. 243,1); 6. Römerstein-Zainingen, Hügel 32 (ZÜRN, Zainingen 13 Taf. 22 A2). – Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass sich die Zahl der Fundpunkte weiter erhöht, da der zierliche Stempel auf älteren Darstellungen außerordentlich schlecht zu erkennen ist oder gar nicht dargestellt wurde.

17 Die stratigraphische Position der Gräber VI und IX wurde unlängst durch eine Neubearbeitung der Planunterlagen bestätigt: KURZ/SCHIEK, Bestattungsplätze 80 f.

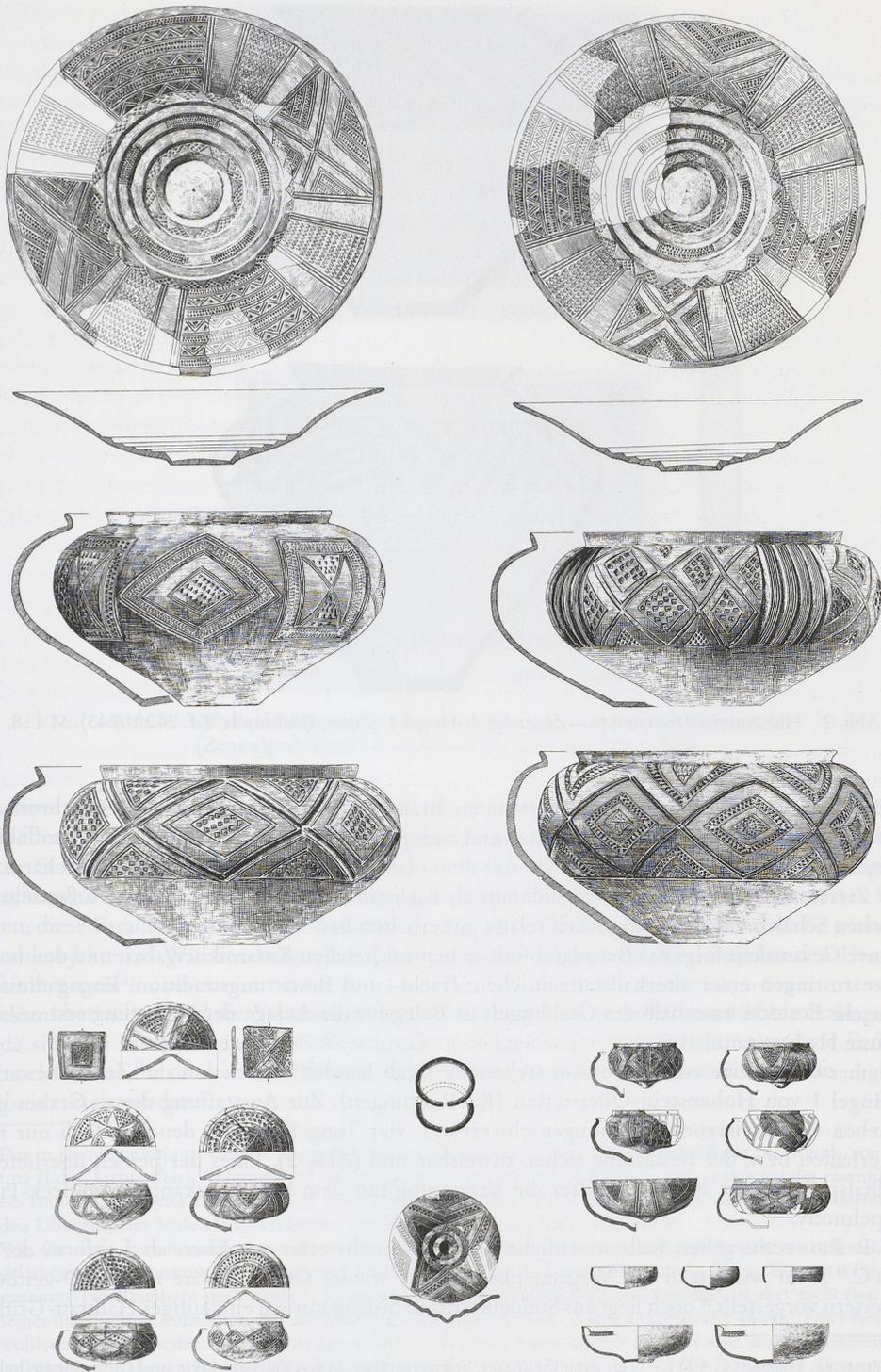


Abb. 1 Hohmichele - Grab IX (RIEK/HUNDT, Hohmichele Taf. 14-17). M 1:8.

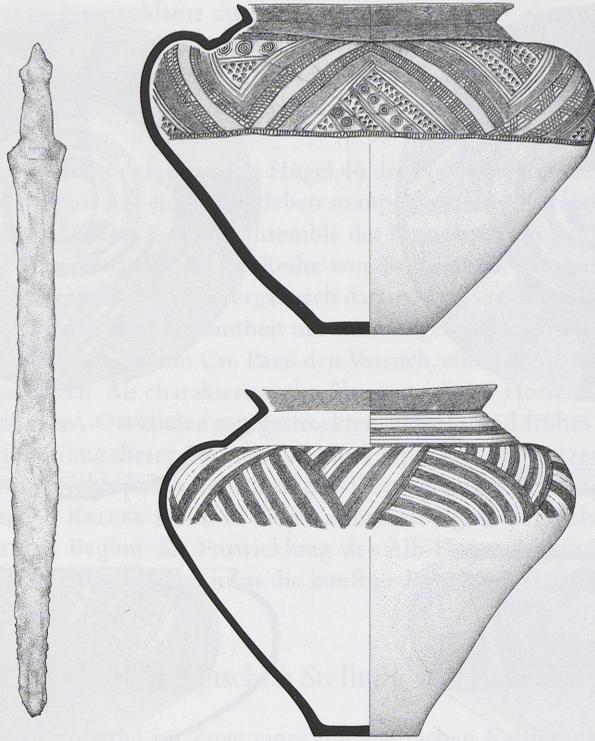


Abb. 2 Hohenstein-Oberstetten – Zentralgrab-Hügel 1 (ZÜRN, Grabfunde Taf. 242,1; 243). M 1 : 8.

Das Beigabenensemble der reich ausgestatteten Brandbestattung umfasst neben zwei bronzenen Armringen ein umfangreiches Service ritz- und stempelverzierter Tongefäße (Abb. 1). Auffällig ist die Verzierung mehrerer Keramikobjekte mit dem oben genannten Stempelmotiv. Das charakteristische Zierelement findet sich unter anderem als flächendeckender Dekor auf der Außenseite der konischen Schälchendeckel, wo es sich relativ gut erhalten hat.

In seiner Gesamtheit folgt das Brandgrab mit seinen zahlreichen Keramikbeigaben und den beiden Bronzearmringen einer älterhallstattzeitlichen Tracht- und Bestattungstradition. Einzig die stratigraphische Position innerhalb des Grabhügels ist Beleg für die Anlage der Bestattung erst während der Stufe Ha D.

Bei dem zweiten hier zur Diskussion stehenden Grab handelt es sich um die Zentralbestattung aus Hügel 1 von Hohenstein-Oberstetten (Kr. Reutlingen). Zur Ausstattung dieses Grabes gehören neben einem eisernen Griffzungenschwert u. a. vier Tongefäße, von denen jedoch nur noch zwei erhalten bzw. der Bestattung sicher zuweisbar sind (Abb. 2). Eines der beiden überlieferten Kegelhalsgefäße zeigt auf der Schulter die Verzierung mit dem bereits bekannten Dreieck-Punkt-Stempelmotiv.

Nach P. REINECKE gelten hallstattzeitliche Griffzungenschwerver aus Eisen als Leitform der Stufe Ha C.¹⁸ Zwar wurden in der Vergangenheit immer wieder Grabinventare mit Ha-D-zeitlichen Schwertern vorgestellt,¹⁹ doch liegt aus Süddeutschland bislang nur ein eindeutiges Hallstatt-Griffzun-

18 REINECKE, Hallstatt C 403 f. – Vgl. dazu GERDSEN, Schwertgräber 74 f. – Zu Typologie und Chronologie hallstattzeitlicher Schwerter, jüngst: TRACHSEL, Untersuchungen 107–134.

19 Eine Liste späthallstattzeitlicher Schwerter findet sich bei: SPINDLER, Möhrendorf 221–223. – Bei den von SPINDLER aufgeführten Ha-D-Schwertern handelt es sich nahezu ausnahmslos um Griffangelschwerter, die dem Konstruktionsprinzip späthallstattzeitlicher Dolche entsprechen. Sie unterscheiden sich damit eindeutig von Griffzungenschwertern der Stufe Ha C.

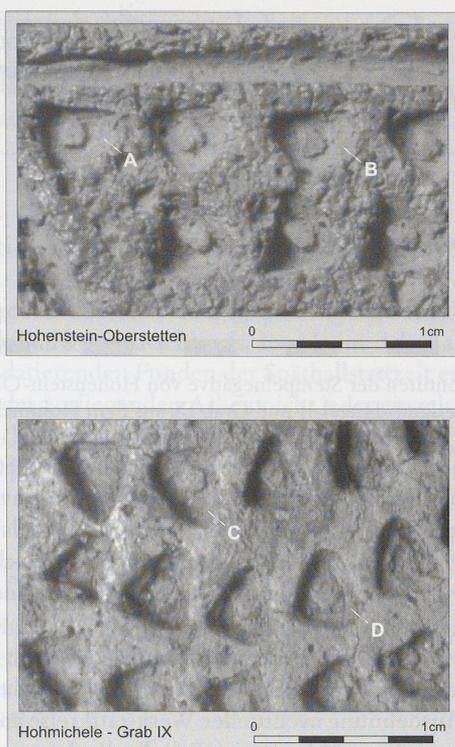


Abb. 3 Detailaufnahmen der Stempelnegative von Hohenstein-Oberstetten (Zentralgrab-Hügel 1) und Grab IX aus dem Hohmichele.

genschwert vor, das gemeinsam mit einer Fibel geborgen wurde.²⁰ An einer Datierung der Bestattung aus Hohenstein-Oberstetten in die mittlere Hallstattzeit kann daher kaum gezweifelt werden.²¹ Da die Stempelnegative auf den Gefäßen der beiden Grabinventare bereits bei makroskopischer Betrachtung eine große Ähnlichkeit zueinander aufweisen, erschien es ein lohnenswertes Unterfangen, diese Parallelen im Einzelnen weiter zu verfolgen. Zu diesem Zweck wurden die genannten Keramikobjekte im Württembergischen Landesmuseum (Stuttgart) einer eingehenden Detailanalyse unterzogen.²²

Insgesamt betrachtet sind die Voraussetzungen für derartige Untersuchungen nicht unbedingt günstig, da sich die Oberflächen der Gefäße häufig in einem schlechten Erhaltungszustand befinden. Dennoch konnte für die hier zur Debatte stehenden Stempelabdrücke ein durchaus befriedigendes Ergebnis erzielt werden.²³

20 Das in Kombination mit einer Schlangenfibel gefundene Schwert stammt aus Grab 58 der Nekropole von Prächting (Ldkr. Lichtenfels). Aufgrund der Gesamtsituation ist nicht auszuschließen, dass es sich bei der Eisenfibel um ein frühes Importstück handelt. – Vgl. dazu ABELS, Prächting 205 f. – Nach P. ETTEL, datiert das Grabinventar an den Übergang der Stufe Ha C/D; ETTEL, Oberfranken 107–109; 247 f. Taf. 142 B.

21 Wie CH. PARE bereits richtig bemerkte, zählt das bei ZÜRN gemeinsam mit weiteren Beigaben aus dem Grabhügel abgebildete bronzene Fibelbruchstück nicht zum Inventar der Zentralbestattung (PARE, Wagons 253). – Das genannte Fibelfragment wird durch v. FÖHR als zum Hügelinventar gehörend erwähnt, ist aber nicht Bestandteil seiner detaillierten Aufzählung der Beigaben aus dem Zentralgrab (v. FÖHR, Hügelgräber 44–46). Die Fibel dürfte wohl am ehesten zu der Nachbestattung mit Gürtelblech und Lanzenspitze gehören oder aus der weiteren, nicht vollständig ergrabenen Hügelerschüttung stammen.

22 An dieser Stelle sei Herrn Dr. E. KEEFER, Herrn M. SCHMITT M. A. sowie Frau E. SULZER vom Württembergischen Landesmuseum (Stuttgart) für ihre außerordentliche Hilfsbereitschaft gedankt.

23 Trotzdem gilt es, in diesem Zusammenhang die nur mäßige Qualität der photographischen Aufnahmen entschuldigen. Sowohl die erhaltungsbedingten Vorgaben als auch die begrenzten technischen Möglichkeiten, die dem Verfasser zur Verfügung standen, ließen bedauerlicherweise keine besseren Resultate zu.

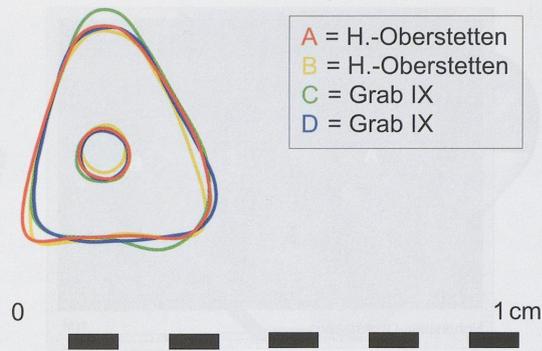


Abb. 4 Konturen der Stempelnegative von Hohenstein-Oberstetten (Zentralgrab-Hügel 1) und Grab IX aus dem Hohmichele.

Wie die Detailaufnahmen und eine mikroskopische Vermessung der Stempelnegative zeigen, handelt es sich bei dem zur Verzierung der Gefäße aus den beiden Grabinventaren verwendeten Gerät um ein und denselben Stempel (Abb. 3).²⁴ Obwohl sich die Stempelabdrücke aufgrund ihrer unterschiedlichen Einstichwinkel naturgemäß leicht voneinander unterscheiden, ist die Übereinstimmung der erhaltenen Negative frappierend. Ein Vergleich der Stempelnegativ-Konturen macht dies deutlich (Abb. 4).

Das vorgetragene Ergebnis – so überraschend und erfreulich es auch ist – birgt eine Reihe unerwarteter Informationen. Wie bereits erwähnt, soll auf die räumliche Verteilung von Verzierungsmustern und die daraus resultierende Ausdehnung eventueller Werkstattkreise an anderer Stelle eingegangen werden.²⁵ Es sei aber vorweggenommen, dass es im Fall der beiden genannten Gräber erstmals gelungen ist, Alb-Hegau-Gefäße, die an geographisch getrennten Orten gefunden wurden, derselben Werkstatt bzw. Produktion zuzuweisen.

Als Konsequenz ergibt sich daraus ein Transport zumindest einzelner Keramikobjekte über größere Strecken. Ob die aufwendig verzierten Tongefäße von ihrem Herstellungsort aus verhandelt oder von ihrem letzten Eigentümer mitgeführt wurden, bleibt in diesem Zusammenhang offen.²⁶ Aufgrund der chronologischen Divergenz von Grab IX und der Bestattung aus Hohenstein-Oberstetten drängt sich eine weitere Frage auf. Es ist die Frage nach der Datierung der Beigaben aus Brandgrab IX. Mit dem Nachweis eines identischen Stempelwerkzeugs für beide Grabinventare stellt sich das Problem der Lebensdauer eines solchen Geräts. Da es sich bei dem beschriebenen Zierelement um ein außerordentlich filigranes Motiv handelt, dürfte die Nutzungsdauer des dafür verwendeten Instruments in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen gelegen haben. Eingedenk dessen, dass die zentrale Bohrung des Stempels wohl häufig zu verstopfen drohte und daher regelmäßig gereinigt werden musste, erscheint ein Zeitraum von zehn bis zwanzig Jahren schon relativ hoch angesetzt. Doch spielt die exakte Nutzungsdauer letztendlich auch nur eine untergeordnete Rolle. Sicher ist, dass der absolutchronologische Zeitraum zwischen der Herstellung der Gefäße aus Hohenstein-Oberstetten und Grab IX aus dem Hohmichele nicht allzu groß gewesen sein dürfte. Während jedoch der Tote von Hohenstein-Oberstetten relativchronologisch betrachtet die Stufe Ha C vertritt, gelangte Grab IX erst während Ha D1 in den Boden. Aufgrund der absolutchronologischen Nähe der beiden Beigabeninventare kann für die Grablegung im Hohmichele ein früher Zeitpunkt in Ha D1 postuliert werden.

24 Die Grundform des dreieckigen Stempels ist leicht asymmetrisch, wobei der rechte Schenkel von der Basis aus betrachtet einen flacheren Winkel ($\sim 63^\circ$) als der linke Schenkel ($\sim 72^\circ$) aufweist. Der erhabene Punkt im Zentrum besitzt einen Durchmesser von ca. 1,2 mm und ist von der Basis aus gesehen nach links verschoben. Die Höhe der Stempelnegative liegt bei ca. 4,5 mm, die gemessene Breite beträgt ca. 3,8 mm. Die Diskrepanz der Messergebnisse liegt im Bereich weniger Zehntelmillimeter.

25 Vgl. Anm. 15.

26 Ebenso kann die Möglichkeit wandernder Töpferhandwerker nicht ausgeschlossen werden.

Diese Feststellung bezieht sich jedoch einzig und allein auf den Zeitpunkt des Todes der in Grab IX bestatteten Person. Ihre Tracht sowie die weiteren Grabbeigaben entsprechen denen der älteren Hallstattkultur. Es wäre daher durchaus denkbar, dass sowohl die Gefäße aus Hohenstein-Oberstetten als auch diejenigen aus Grab IX des Hohmichele noch während der mittleren Hallstattzeit produziert wurden.

3. Zur Datierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik

Aus dem Vorgetragenen ergeben sich neue Fragen und Aspekte für die Datierung der stempelverzierten Alb-Hegau-Keramik Südwestdeutschlands. Es scheint daher angebracht, die Vergesellschaftung dieser Keramikart mit datierenden Funden der Späthallstattzeit einer kritischen Prüfung zu unterziehen.²⁷ Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht jeder einzelne Befund ausführlich erörtert werden kann, beschränkt sich die anschließende Diskussion auf einige der wichtigsten Nachweise für die Deponierung gestempelter Alb-Hegau-Keramik in Ha D.²⁸

Rottenburg ‚Lindele‘ – Hügel 46 (Kr. Tübingen)

Lange Zeit galt das unter Hügel 46 gelegene Zentralgrab der Nekropole Rottenburg ‚Lindele‘ als Kronzeuge für ein Fortleben stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik bis an das Ende von Ha D1. Fanden sich doch in diesem Brandgrab zwei ritz- u. stempelverzierte Stufenteller in Kombination mit einer Schlangenfibel S 5.²⁹

In jüngster Zeit aber mehrten sich die Zweifel an einer Zusammengehörigkeit der Fibel und der Keramik, da neben den verbrannten Skelettresten einer ca. 30 Jahre alten Frau auch unverbrannte Schädelfragmente eines 4–6-jährigen Individuums aus diesem Grab stammen.³⁰ Es schien daher unumgänglich, sowohl die Befundsituation als auch die Funde erneut zu überprüfen.³¹

Auffällig ist, dass sich das Fragment der Fibel eben in jenem Bereich des Grabes fand, in dem auch die kranialen Reste des Kinderskeletts angetroffen wurden.³² Die Lage der Schlangenfibel macht somit nicht nur eine Zugehörigkeit zu den unverbrannten Skelettresten wahrscheinlich, sondern würde auch mit der Tragweise von Fibeln im Bereich der Schulter übereinstimmen.

H. REIM erwähnt in seinem Bericht weiter, dass bis auf einen Ring mit Gusszapfen und einen kleinen Ring aus Bronze alle Metallobjekte vor der Niederlegung im Grab zerbrochen wurden und mehrheitlich Brandspuren aufweisen.³³

Ein sicherer Beleg für die Zugehörigkeit der Schlangenfibel zur Brandbestattung wären demnach Anzeichen sekundärer Hitzeeinwirkung am Objekt selbst. Ein solcher Nachweis gestaltet sich aber

27 In diesem Sinne bereits LÜSCHER, Unterlunkenhofen 130–135.

28 Auf eine ausführliche Besprechung von Scheiterhaufengrab XI aus dem Hohmichele soll hier verzichtet werden. Wie S. KURZ im Rahmen einer Neubearbeitung der Funde aus dem Hohmichele überzeugend darlegen konnte, handelt es sich bei dieser Bestattung um kein geschlossenes Grabinventar (KURZ/SCHIEK, Bestattungsplätze 81 f.). So streuen anpassende Scherben – des an sich schon seltsam anmutenden Beigabensembles – über weite Bereiche der Hügelerschüttung (eindrücklich dargestellt bei: KURZ, Siedlungsforschungen 196 f. Abb. 4). – Das von U. BROSEDER vorgebrachte Argument der Verlagerung von Funden durch den Raubschacht scheint berechtigt. Doch kann der Nachweis einer einzigen anpassenden Scherbe aus diesem Schacht nicht als Beleg für die Deponierung stempelverzierter Keramik in Grab XI gelten (BROSEDER, Ornamentik 58–61 bes. Anm. 90).

29 Vgl. Anm. 10.

30 In diesem Sinne auch: BROSEDER, Ornamentik 61; 70.

31 Großen Dank schulde ich Herrn Dr. H. REIM (Regierungspräsidium Tübingen, Referat 25 – Denkmalpflege) und Frau Dr. S. OBERRATH (Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg), die mir bereitwillig Einsicht in die Grabungsdokumentation und das Fundmaterial gewährten.

32 Vgl. dazu REIM, Lindele 147–149 Abb. 2. – Die Schlangenfibel (Abb. 2,8) und die unverbrannten Skelettreste (Abb. 2,20) fanden sich westlich des kleinen Tellers (Abb. 2,5).

33 Ebd.

häufig recht schwer, da eindeutige temperaturbedingte Veränderungen der Bronzeoberfläche oftmals erst mit einem Anschmelzen der Artefakte einhergehen. Wie mikroskopische Untersuchungen zeigen, weist die hier zu besprechende Fibel im Vergleich zu den angeschmolzenen Gegenständen aus demselben Grab keine eindeutigen Spuren sekundärer Hitzeeinwirkung auf.³⁴ Ebenso fehlen Hinweise auf ein intentionelles Zerbrechen der Gewandspange, wie sie sich bei den zur Brandbestattung gehörenden Bronzeringen zeigen. Das aufgefundene Fragment entspricht vielmehr dem gängigen Erhaltungszustand von Schlangenfibern, die häufig im Übergangsbereich zur Nadel brechen, während der Bügel mehr oder weniger unbeschadet überdauert.

Die vorgetragene Argumentation kann letztlich keinen absoluten Beweis dafür erbringen, dass die Schlangenfibel nicht gemeinsam mit der Brandbestattung in den Boden gelangte. Doch scheinen erhebliche Zweifel an einer Zusammengehörigkeit der stempelverzierten Keramik und der Gewandschließe angebracht. Die Bestattung aus Rottenburg kann daher nicht länger als Beleg für ein Fortleben stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik während Ha D1 herangezogen werden.

Albstadt-Ebingen – Hügel 1 (Zollernalbkreis)

Um einen weiteren häufig genannten Grabfund der späten Hallstattzeit mit gestempelter Keramik im Alb-Hegau-Stil handelt es sich bei Bestattung 1 aus Hügel 1 von Albstadt-Ebingen.³⁵ Dieser Bestattung werden neben diversen Wagen- und Zaumzeugteilen u. a. zwei Bogenfibeln, die Reste eines Eisendolchs, zwei ritz- u. stempelverzierte Stufenteller sowie eine ritzverzierte Kragenrandschüssel zugewiesen. Des Weiteren soll ein kleines Eisenmesser ebenfalls aus diesem Grab stammen.

Nach M. TRACHSEL sind Zaumzeug- und Wagenteile, die zu diesem Grab gehören, heterogen. Seines Erachtens sind Teile des Pferdegeschirrs (Ha C) über hundert Jahre älter als die zur gleichen Bestattung gerechneten Radreifen (Ha D).³⁶ Die Nabensringe des Wagens finden sich heute unter einem anderen Gräberfeld der Gemeinde inventarisiert. Darüber hinaus stammt das angeblich zu Bestattung 1 gehörende Eisenmesser aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer unbeobachteten Nachbestattung der Merowingerzeit.³⁷

Nach Nennung aller Fakten ist die Geschlossenheit des Befundes mehr als zweifelhaft. Eine Datierung der Keramik nach Ha D erscheint somit hinfällig.

Winterlingen – Hügel 3 (Zollernalbkreis)

Das letzte, im Rahmen dieses Artikels ausführlich zu diskutierende Grab ist die zentrale Bestattung aus Hügel 3 von Winterlingen.³⁸ Als Beigaben der Körperbestattung werden verschiedene Wagenteile, ein Eisenmesser sowie mehrere ritz- und stempelverzierte Gefäßfragmente genannt.

J. v. FÖHR beschreibt die Befundsituation im Hügelzentrum folgendermaßen: In etwa 8' Tiefe fanden sich die Reste einer Brandplatte „... unter ihr bemerkte man seitwärts mehrere Löcher, welche durch Steine abwärts gingen.“³⁹ In einer Tiefe von 10' fanden sich dann die eisernen Reste des Wagens.

Ein Jahr später wurde der Hügel auf der Suche nach Wagenteilen erneut angegangen. „Diese Umgrabung wurde im Sommer 1885 durchgeführt, hat aber lediglich nichts als einige unbrauchbare Scherben ergeben ...“.⁴⁰

34 Für die mikroskopische Untersuchung der Fundobjekte und die Beurteilung der Brandspuren danke ich Frau Dipl.-Rest. T. KRESS (Regierungspräsidium Tübingen, Referat 25–Denkmalpflege).

35 ZÜRN, Grabfunde 211 Taf. 444; 445 A; 446.

36 TRACHSEL, Untersuchungen 371 f.

37 PARE, Wagons Taf. 27 A 14.

38 ZÜRN, Grabfunde 227 Taf. 496 A; 503 B.

39 v. FÖHR, Hügelgräber 22.

Insgesamt betrachtet, handelt es sich hier wohl um eine Brandbestattung, die von einem später in den Hügel eingebrachten ‚Schachtgrab‘ durchschlagen wurde. An einer Datierung der Wagenreste nach Ha D kann kaum ein Zweifel bestehen.⁴¹ Es bleibt aber vollkommen unklar, ob die bei ZÜRN genannte ritz- u. stempelverzierte Keramik aus dem beschriebenen Wagengrab, aus einer älteren Brandbestattung oder aus der 1885 durchsuchten Hügelschüttung stammt. Die Datierung der Keramikfragmente in die späte Hallstattzeit ist daher auch in diesem Fall nicht haltbar.

Eine Reihe weiterer, häufig genannter Bestattungen mit stempelverzierter Keramik der Stufe Ha D wurde bereits von anderer Seite ausführlich besprochen und im Sinne des hier Vorgetragenen als abschlägig bewertet.⁴² Daraus folgt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt kein Grabinventar benannt werden kann, das eine sichere Vergesellschaftung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik mit Funden der jüngeren Hallstattkultur belegt.

4. Ergebnisse

Mit dem Nachweis identischer Stempelnegative auf den Keramikbeigaben der Bestattung aus Hohenstein-Oberstetten und Grab IX des Hohmichele ist es erstmals gelungen, Alb-Hegau-Gefäße räumlich getrennter Fundpunkte der gleichen Werkstatt zuzuweisen.

Aufgrund der begrenzten Nutzungsdauer des zierlichen Stempelwerkzeugs dürfte die Herstellung beider Beigabensembles innerhalb eines überschaubaren zeitlichen Rahmens stattgefunden haben. Die absolutchronologische Nähe zu der Bestattung aus Hohenstein-Oberstetten und damit zur Stufe Ha C datiert die Grablegung im Hohmichele in eine Frühphase von Ha D1.⁴³

Ein entsprechendes Bild vermittelt auch die Stratigraphie des Grabhügels. Während das Schlangenfibeln führende Grab VI bereits den Trachtsitten der jüngeren Hallstattkultur entspricht, gehört die überlagernde Bestattung IX noch voll und ganz dem kulturellen Kontext der mittleren Hallstattzeit an. Es kann somit von einer Art ‚Kontakt-‘ oder ‚Übergangsphase‘ am Beginn von Ha D1 gesprochen werden.

Die Abfolge der Bestattungen VI und IX aus dem Hohmichele wurde in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert und nicht zuletzt als Ausnahmefall beschrieben.⁴⁴ Doch handelt es sich hier viel eher um den zu erwartenden Regelfall am Übergang zweier relativchronologischer Stufen, den die Wissenschaft durch ihre schematische Vorgehensweise nur selten fassen kann.

Aus der frühen chronologischen Stellung von Brandgrab IX ergeben sich neue Aspekte für die Datierung der stempelverzierten Alb-Hegau-Keramik Südwestdeutschlands. Es erschien deshalb

40 v. FÖHR, Hügelgräber 23.

41 Vgl. dazu: PARE, Wagons 154 f. – TRACHSEL, Untersuchungen 382.

42 Vgl. dazu u. a. LÜSCHER, Unterlunkenhofen 134. – Weitere Grabfunde, die einer kritischen Überprüfung nicht standhalten, sind: Albstadt-Tailfingen (Hügel 5), Zollernalbkreis (ZÜRN, Grabfunde 215 Nr. A 2 Taf. 464 B; 465); Bubsheim, Kr. Tuttlingen (ZÜRN, Grabfunde 203 Nr. B Taf. 430 A); Creglingen, Main-Tauber-Kreis (ZÜRN, Grabfunde 103 Nr. A Taf. 160 B); Dautmergen, Zollernalbkreis (ZÜRN, Grabfunde 223 Taf. 486 B); Salem (Hügel 1), Bodenseekreis (WAGNER, Salem 61–63 Taf. XI); Salem (Hügel F), Bodenseekreis (WAGNER, Salem 57–59 Taf. VII 3; VIII 18–41); Sindelfingen-Darmsheim (Hügel 1), Kr. Böblingen (ZÜRN, Grabfunde 56 Nr. A Taf. 58; 59 A). – Bei den meisten dieser Objekte handelt es sich um Altfunde aus Hügelinventaren oder Einzelfragmente, die als Streuscherben mit ins Grab gelangten.

43 Die frühe chronologische Stellung von Grab IX hat zur Folge, dass sowohl Grab VI als auch die Zentralbestattung des Hohmichele ebenfalls in einen frühen Abschnitt von Ha D1 zu datieren sind. Damit ist dem Ansatz von M. TRACHSEL zu widersprechen, der die beiden Wagengräber einer späten Phase von Ha D1 zuordnet (TRACHSEL, Zentralgrab 157–165. – Ders., Untersuchungen 76; 89 Abb. 44; 372).

44 So sucht beispielsweise B. TERŽAN eine Lösung des stratigraphischen Problems in der Nennung komplexer Schachtanlagen die eine Einbringung von Grab VI nach Anlage von Bestattung IX ermöglichten (TERŽAN, Rezension 132). – U. BROSEDER geht noch einen Schritt weiter und sieht den einzigen Ausweg in der Behelfserklärung, dass Fibeln auf der Schwäbischen Alb bereits vor Ha D als Trachtbestandteile in Erscheinung treten (BROSEDER, Ornamentik 72). Da bereits K. SPINDLER zu den Aussagen Broseiders deutlich Stellung bezogen hat (SPINDLER, Bilanz 153), kann auf eine weitere Diskussion dieser These im Rahmen der vorliegenden Arbeit verzichtet werden.

notwendig, die in der Literatur erwähnten Belege einer Deponierung gestempelter Keramik in späthallstattzeitlichen Gräbern erneut zu prüfen. Wie die Untersuchungen zeigen, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt kein Grabinventar eine gesicherte Vergesellschaftung stempelverzierter Keramik mit späthallstattzeitlichen Formen belegen.⁴⁵

Zusammenfassend scheint es daher gerechtfertigt, die Herstellung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik auf den Kontext der älteren Hallstattkultur zu begrenzen.⁴⁶ Dies führt der aktuelle Forschungsstand deutlich vor Augen.⁴⁷ Doch bleibt eine Parallelisierung von Trachtbestandteilen und Keramikobjekten letztendlich immer mit gewissen Schwierigkeiten behaftet.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|--------------------------------|---|
| ABELS, Prächting | B.-U. ABELS, Vorbericht zu einer Grabung hallstattzeitlicher Grabhügel in Prächting, Ldkr. Lichtenfels, Oberfranken. Arch. Korrb. 8, 1978, 203–207. |
| ÅBERG, Schlatt | N. ÅBERG, Der Hallstattgrabhügel von Schlatt u. Staufen. Bad. Fundber. 3, 1933–1936, 406–421. |
| BAITINGER, Hallstattzeit | H. BAITINGER, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 46 (Stuttgart 1999). |
| BROSSEDER, Ornamentik | U. BROSEDER, Studien zur Ornamentik der hallstattzeitlichen Keramik zwischen Rhonetal und Karpatenbecken. Univforsch. Prähist. Arch. 106 (Bonn 2004). |
| DÄMMER, Bemalte Keramik | H.-W. DÄMMER, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen 1950–1973. Heuneburgstud. IV = Röm.-German. Forsch. 37 (Mainz 1978). |
| ETTEL, Oberfranken | P. ETTTEL, Gräberfelder der Hallstattzeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 72 (Kallmünz/Opf. 1996). |
| v. FÖHR, Hügelgräber | J. v. FÖHR, Hügelgräber der Schwäbischen Alb (Stuttgart 1892). |
| GERDSEN, Schwertgräber | H. GERDSEN, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (Mainz 1986). |
| KELLER, Alb-Hegau-Keramik | J. KELLER, Die Alb-Hegau-Keramik der älteren Eisenzeit. Tübinger Forsch. Arch. u. Kunstgesch. 18 (Reutlingen 1939). |
| KURZ, Außensiedlung | S. KURZ, Die Heuneburg-Außensiedlung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000). |
| KURZ, Siedlungsforschungen | S. KURZ, Siedlungsforschungen im Umland der Heuneburg. Fragestellung und Ergebnisse. In: P. SCHAUER (Hrsg.), DFG-Graduiertenkolleg 462: „Paläo-ökosystemforschung und Geschichte“. Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 7 (Regensburg 2001) 187–226. |
| KURZ/SCHIEK, Bestattungsplätze | S. KURZ/S. SCHIEK, Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2002). |
| KRAFT, Hallstattkultur | G. KRAFT, Über die Herkunft der Hallstattkultur der Schwäbischen Alb. Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 21–75. |
| LÜSCHER, Unterlunkenhofen | G. LÜSCHER, Unterlunkenhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24 (Basel 1993). |

45 Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass aus der Summe mehrerer unsicherer Grabfunde mit stempelverteilter Keramik nicht das Argument einer wahrscheinlichen Deponierung dieser Warenart in Ha D entstehen darf.

46 Die Beschränkung gestempelter Alb-Hegau-Keramik auf die ältere Hallstattkultur sagt nichts über den Beginn rein ritzverzierter Gefäße aus. Wie H. REIM zeigen konnte, kommen Gefäße beider Warenarten gemeinsam in Ha C-Gräbern vor (REIM, Hallstattforschungen 730). Ebenso wenig kann aus dem Fehlen von Stempelverzierung in Gräbern mit Alb-Hegau-Keramik auf eine Datierung in die späte Hallstattzeit geschlossen werden.

47 Diesem Ergebnis widersprechen auch die wenigen stempelverzierten Keramikfragmente aus den Heuneburgschichten (vier Scherben) und der Heuneburg-Außensiedlung (drei Scherben) keineswegs. – Vgl. dazu DÄMMER, Bemalte Keramik Taf. 4,11–14. – KURZ, Außensiedlung 140 Taf. 49,686–688.

- REIM, Hallstattforschungen H. REIM, Hallstattforschungen im Vorland der Schwäbischen Alb bei Balingen, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg). *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 23, 1990, 721–735.
- REIM, Lindele H. REIM, Ein Brandgrab mit Schlangenfibel S5 und Alb-Hegau-Keramik im Gräberfeld ‚Lindele‘ in Rottenburg a. N., Kr. Tübingen (Baden-Württemberg). In: B. SCHMID-SIKIMIĆ/P. DELLA CASA (Hrsg.), *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai* [Festschrift M. Primas]. *Antiquitas* 3, 34 (Bonn 1995) 147–155.
- REINECKE, Hallstatt C P. REINECKE, Grabfunde der dritten Hallstattstufe aus Süddeutschland. *AuhV* 5 (Mainz 1911) 399–408 Taf. 69.
- RIEK/HUNDT, Hohmichele G. RIEK/H.-J. HUNDT, Der Hohmichele. Ein Fürstengrabbügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. *Heuneburgstud. I = Röm.-Germ. Forsch.* 25 (Berlin 1962).
- PARE, Swords CH. F. E. PARE, Swords, wagon-graves, and the beginning of the early Iron Age in central Europe. *Kleine Schr. Vorgeschichtl. Seminar Marburg* 37 (Marburg 1991).
- PARE, Wagons CH. F. E. PARE, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford Univ. Com. Arch. Monogr.* 35 (Oxford 1992).
- SPINDLER, Magdalenenberg I–VI K. SPINDLER, Magdalenenberg. Der hallstattzeitliche Fürstengrabbügel bei Villingen-Schwenningen im Schwarzwald I–VI (Villingen 1971–1980).
- SPINDLER, Möhrendorf K. SPINDLER, Das Eisenschwert von Möhrendorf, Lkr. Erlangen-Höchstadt – Ein Beitrag zu den Hallstatt D-Schwertern. In: K. SPINDLER (Hrsg.), *Vorzeit zwischen Main und Donau – Neue archäologische Forschungen und Funde aus Franken und Altbayern.* *Erlanger Forsch. A* 26 (Erlangen 1980) 206–226.
- SPINDLER, Bilanz K. SPINDLER, Der Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald: Bilanz nach dreißig Jahren. In: B. HÄNSEL (Hrsg.) *Parerga Praehistorica. Jubiläumsschrift zur Prähistorischen Archäologie – 15 Jahre UPA.* *Univforsch. Prähist. Arch.* 100 (Bonn 2004) 135–160.
- STEGMAIER (in Vorb.) G. STEGMAIER, Die spätbronze- und früheisenzeitliche Nekropole beim ‚Burrenhof‘ auf der Uracher Alb (in Vorb.).
- TERŽAN, Rezension B. TERŽAN, Rez. zu: H. VAN DEN BOOM, *Keramische Sondergruppen der Heuneburg.* D. FÖRT-LINKSFEILER, *Die Schüsseln und Schalen der Heuneburg.* In: *Heuneburgstud. VII = Röm.-Germ. Forsch.* 47 (Mainz 1989). *Prähist. Zeitschr.* 69, 1994, 130–133.
- TRACHSEL, Zentralgrab M. TRACHSEL, Das Zentralgrab im Hohmichele (Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Baden-Württemberg) und seine Stellung in Ha D1. In: B. SCHMID-SIKIMIĆ/P. DELLA CASA (Hrsg.), *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai* [Festschrift M. Primas]. *Antiquitas* 3, 34 (Bonn 1995) 157–167.
- TRACHSEL, Untersuchungen M. TRACHSEL, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. *Univforsch. Prähist. Arch.* 104 (Bonn 2004).
- WAGNER, Salem E. WAGNER, Die Grabhügelgruppe bei Salem (A. Überlingen). *Veröff. Großherzog. Bad. Slg.* 2, 1899, 55–74.
- ZÜRN, Keramik H. ZÜRN, Zur Keramik der späten Hallstattzeit. *Germania* 27, 1943, 20–35.
- ZÜRN, Alb-Salem-Keramik H. ZÜRN, Zur Chronologie der Alb-Salem-Keramik. *Germania* 35, 1957, 224–229.
- ZÜRN, Zainingen H. ZÜRN, Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. *Veröff. Staatl. Amt Denkmalplf. Stuttgart* A 4 (Stuttgart 1957).
- ZÜRN, Grabfunde H. ZÜRN, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 25 (Stuttgart 1987).

Schlagwortverzeichnis

Hallstattzeit; Frühe Eisenzeit; Keramik; Alb-Hegau-Keramik; Grabfunde; Gräber; Hohmichele.

Anschrift des Verfassers

GERD STEGMAIER M. A.
Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters
Universität Tübingen
Schloß Hohentübingen
72070 Tübingen
E-Mail: gerd.stegmaier@gmx.de